

Archäomobil : Archäologie bewegt

Autor(en): **Schäppi, Kathrin / Pfenninger, Franziska**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **33 (2018)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-816616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Archäomobil – Archäologie bewegt

Das Archäomobil vor dem Herblinger Markt Schaffhausen: Kulturkonsum beim Samstagseinkauf.



Zeit für persönliche Gespräche.



Fachdiskussion mit einer jungen Besucherin, die später gerne einmal Archäologin werden möchte.



Eine von 26 Kisten mit Funden aus den 26 Gemeinden: Hier die Gemeinde Stadt Schaffhausen.



Anlässlich des Kulturerbejahres 2018 wird der Grabungsbus der Kantonsarchäologie Schaffhausen zusätzlich als fahrendes Museum genutzt. Damit werden archäologische Bodenfunde aus den 26 Gemeinden für einen Tag zurück an ihren Fundort gebracht. Die Bevölkerung ist eingeladen, ohne trennende Vitrine Bekanntschaft mit der Vergangenheit ihrer Wohngemeinde zu machen und mehr über die Arbeit der Kantonsarchäologie zu erfahren.

Das Unsichtbare mit
Worten zum Leben
erwecken.



Soeben hat er ihn
erkannt, den Schaff-
hauser Bock. Eine
Ofenkachel mit der
Darstellung des
Wappentiers.

archäologie fasziniert breite Bevölkerungskreise. Sie wird assoziiert mit fremden Ländern, Entdeckungen, Abenteuern, Ruinen, Gold und Feinarbeit mit dem Pinsel. Dass vor der eigenen Haustüre ebenso spannende, wenn auch nicht ganz so pompöse (Ur-)Geschichte geschrieben wurde, ist Vielen nicht bewusst.

Ein wichtiger Grund für den geringen Bekanntheitsgrad dürfte sein, dass die lokale Archäologie im Alltag so gut wie unsichtbar ist. Dies hat mit der Natur archäologischer Befunde und Funde zu tun. Sie ruhen im Boden und kommen erst durch eine Ausgrabung zutage. Lediglich eine kleine Auswahl schafft es ins Museum oder wird in einer Fachpublikation veröffentlicht. Der Grossteil der Funde gelangt zur Aufbewahrung in ein nicht ohne weiteres öffentlich zugängliches Depot.

Wie aber macht man etwas im Boden oder in einem Fundlager Verborgenes sichtbar und einer breiten Bevölkerung zugänglich? Und wie vermittelt man den Wert der oft unscheinbaren Bodenfunde als wertvolle Zeugen der Vergangenheit und als gemeinsames Kulturerbe?

Zwei Visionen treffen sich

Diese Fragen stellte sich die Kantonsarchäologie Schaffhausen in Vorbereitung auf das Kulturerbejahr 2018. Sie wollte der Bevölkerung ermöglichen, mit ihrem archäologischen Kulturerbe in Kontakt zu treten. Fundobjekte, die seit ihrer Entdeckung im Depot schlummern, sollten ans Licht gebracht und der Öffentlichkeit zugänglich

gemacht werden. Ein weiterer Wunsch war, zu zeigen, wie Archäologinnen und Archäologen arbeiten. Derselben Vision hat sich auch der Verein Archäologie mobil verschrieben, der für das Projekt gegründet wurde und zum Ziel hat die Schweizer Archäologie für eine breite Bevölkerungsschicht sicht- und greifbarer zu machen. Im Auftrag des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie Schaffhausen realisierte darum Franziska Pfenninger das Archäomobil Schaffhausen.

Vom Grabungsbus zum Archäomobil

Innert kürzester Zeit und mit geringen finanziellen Mitteln wurde der Grabungsbus der Kantonsarchäologie zu einem fahrenden Lehrmittel und einem Werkzeug für die Öffentlichkeitsarbeit umgestaltet. Dazu wurde der VW-Bus in ein neues, auffälliges Gewand gehüllt: Grossformatige Folien bedecken beide Seiten mit der Darstellung eines Bodenprofils, auf der einen Seite als Foto, auf der anderen als Zeichnung. Über den Profilen sowie auf Front und Heck prangt eine Auswahl der bedeutendsten Funde des Kantons. Die Fenster werden als Werbeplattform für das Kulturerbejahr 2018 in der Schweiz genutzt. Mit einem frechen Logo wird zusätzlich auf das entsprechende Programm des Kantons Schaffhausen verwiesen. Bestehend aus einem Schafbock, dem Schaffhauser Wappentier, und dem auf dem Schwabentor in der Stadt prangenden Spruch «Tue d’Auge uf!» nimmt dieses Signet Bezug zu Schaffhausen und dem schweizerischen Motto des Kulturerbejahres «Schau hin!».

Im Innern des Busses wurde durch Entfernen der Rückbank Platz geschaffen, um neben Schaufel, Pickel und Zeichnungskoffer 26 Kisten mit Funden aus den 26 Schaffhauser Gemeinden zu transportieren. Die Funde, mit einer Ausnahme allesamt Originale, umfassen eine Auswahl an Objekten verschiedener Epochen, Materialien und Funktionen. Zum Schutz sind sie stossicher in Etafoam-Platten gebettet. Die einzelnen Kisten sind unterschiedlich dicht gefüllt und widerspiegeln damit die Funddichte und den aktuellen Forschungsstand.

Ein Fahrzeug, zwei Funktionen

Als Grabungsbus ist das Archäomobil weiterhin fast täglich im Einsatz auf Baustellen und Ausgrabungen im ganzen Kanton. Mit seinem auffälligen neuen Gewand ist es zugleich ein mobiler Werbeträger für das Kulturerbejahr 2018. An 10 Daten jedoch werden die 26 Fundkisten eingeladen und der Bus wird zum fahrenden Museum. Über das Jahr verteilt macht er Halt an fünf Stationen, jeweils freitags in einer Schule und am darauffolgenden Samstag auf einem öffentlichen Platz.

Haltestelle Pausenplatz

Das Angebot für Schulklassen umfasst 45-minütige, kostenlose Einblicke in die lokale Archäologie, für welche sich die Lehrpersonen aller Klassenstufen im Voraus anmelden können. Für die Archäomobil-Lektion werden die Schüler in zwei Gruppen aufgeteilt, die im Wechsel zwei Stationen durchlaufen. Die erste Gruppe lernt dabei die Funde aus ihrer Wohngemeinde aus nächster Nähe kennen. Die Kinder sind fasziniert, welche Geschichten sich hinter Knochen, Scherben und Gürtelschnallen verbergen und staunen über die Grösse und das Gewicht eines Mammutbackenzahns. Parallel dazu erfährt die zweite Gruppe, dass in der Archäologie nicht nur der Fund zählt, sondern auch der ganze «Dreck» darum herum. Am und um den Bus wird thematisiert, wie Archäologen und Archäologinnen arbeiten und dass nicht jede Person auf Schatzsuche gehen darf. Die Schülerinnen und Schüler lernen Erdschichten erkennen, bergen Magnetfunde, verstehen die massstabsgetreue Umzeichnung und helfen beim Nivellieren und Fotografieren. Zum Abschluss wird aus grossen Puzzleteilen gemeinsam ein Lebensbild zusammengefügt. Dieses steht sinnbildlich für das Zusammentragen verschiedener Informationen im archäologischen Arbeitsalltag und zeigt, was sich hinter den Erdschichten auf dem Bus verbirgt.

Haltestelle Supermarkt

Am darauffolgenden Samstag parkiert das Archäomobil in derselben Gemeinde auf ei-

nem öffentlichen, belebten Platz. Vor dem Supermarkt oder der Gemeindeverwaltung lädt das Archäomobil Passanten ein, näherzutreten. Eine um die andere Kiste wird aus dem Auto geholt, je nach Herkunft oder Wohnort der Besucher. Unter dem Mikroskop können Erdbeersamen aus der Pfahlbauzeit betrachtet, daneben will ein Haufen moderner Scherben sortiert und zusammengeklebt werden. Die beiden Archäologinnen beantworten Fragen, lassen sich in Gespräche verwickeln und können sich zurücklehnen, wenn Schülerinnen und Schüler vorbeikommen und als Experten ihren Eltern und Geschwistern ihr neu erworbenes Wissen weitergeben.

Erstes Fazit

Das Archäomobil Schaffhausen ist ein Pilotprojekt, entstanden aus der Vision, die lokale Archäologie und die Menschen dahinter sichtbarer zu machen. Das Angebot lebt von der Kommunikation und dem direkten Austausch. Die bisherigen Rückmeldungen und Erfahrungen zeigen, dass die gesteckten Ziele erreicht worden sind. Das regionale und lokale archäologische Kulturerbe wird für die Bevölkerung sicht- und erlebbar. Die Funde werden zu Zeugen der Vergangenheit. Sie vermögen zu begeistern, zu berühren, stimmen nachdenklich oder bringen zum Lachen; kurz, es wird durch ein persönliches Erlebnis ein Bezug geschaffen. Das Archäomobil bringt die Archäologie zu den Leuten und holt sie in ihrem Lebensalltag ab. Dabei spielt es die wichtige Rolle als Übersetzer an der Schnittstelle zwischen Fachwelt und Öffentlichkeit. Es bleibt die Hoffnung, dass das Archäomobil auch nach dem Kulturerbejahr 2018 weiterrollt.

Weitere Informationen auf

www.sh.ch
www.archaeomobil.ch

Letzter Halt des Archäomobils am
26. Oktober 2018 auf dem Fronwagplatz
in der Altstadt von Schaffhausen,
9 bis 13 Uhr.

Einige Fragen an Valentin Homberger, Archäologe

Was ist Ihr Bezug zur Archäologie?

Ich habe Archäologie in Basel studiert und arbeite heute als Archäologe in der Geschäftsleitung der Firma ProSpect GmbH. Seit 2016 bin ich zudem Präsident von Pro Iuliomago, der Gesellschaft für Archäologie im Kanton Schaffhausen.

Was «bringt» uns archäologische Forschung für die Gegenwart?

Will man eine Region und ihre Menschen heute verstehen, so muss man auch nach deren Vergangenheit fragen. Gerade zur kleinräumigen Lokalgeschichte kann die Archäologie oft detailliertere und zeitlich weiter zurückreichende Antworten geben, als dies etwa Schriftquellen alleine vermögen. Ein sorgsamer Umgang mit dem eigenen Kulturerbe gehört für mich zu den Grundwerten einer modernen Gesellschaft und ist letztlich auch eine Verantwortung gegenüber den zukünftigen Generationen, denen wir keine kulturgeschichtliche Wüste hinterlassen dürfen.



Warum braucht es Vermittlung von Archäologischen Themen?

Archäologie ist oft unsichtbar, im Boden verborgen oder in Depots verstaut. Die ans Licht gebrachten Strukturen und Gegenstände sind gealtert und fragmentiert. Sie stammen aus einer anderen Zeit, einer anderen Kultur und sind uns fremd. Sie müssen nicht nur sichtbar gemacht, sondern eben auch ergänzt, gedeutet, erklärt und in ihren grösseren Zusammenhang gestellt werden. Die Archäologie ist dabei die Übersetzerin und Vermittlerin.

Was halten Sie von der Art der Vermittlung durch das Archäomobil?

Mit dem Archäomobil kommt die Archäologie zu den Menschen quasi nach Hause. Sie bringt für jede Besucherin und jeden Besucher eine individuelle Geschichte. Es geht um die eigenen Vorfahren, die eigene Identität. Und vielfach geht es auch um die kleinen Dinge des Alltags, die uns auch heute noch berühren und interessieren. Letztlich muss eine sinnvolle Vermittlung immer auch Emotionen wecken, was mit diesem Konzept sicherlich gelungen ist. ■

Résumé

A l'occasion de l'Année du patrimoine culturel 2018, le bus de fouille du Service d'archéologie du canton de Schaffhouse est aussi utilisé comme musée mobile. Les habitants du canton sont invités à entrer en contact direct avec le passé de leur commune et à découvrir le travail du Service d'archéologie.

Comment donner accès à une large part de la population aux biens archéologiques enfouis dans le sol ou reposant dans un dépôt de fouille? Et comment l'aider à prendre mieux conscience de la valeur des trouvailles archéologiques en tant que patrimoine culturel commun? La réponse est: en créant une «Archéomobile». Le bus de fouille du Service cantonal d'archéologie a ainsi été transformé, pour accueillir 26 caisses contenant des objets archéologiques trouvés dans les 26 communes du canton. A une exception près, il s'agit d'objets originaux, représentant des époques, des fonctions et des matériaux différents.

«L'Archéomobile» continue pourtant de servir de bus de fouille: presque tous les jours, elle est présente sur des fouilles, dans l'ensemble du canton. Mais lors de dix journées réparties dans l'année, les 26 caisses sont chargées dans le bus et celui-ci s'arrête dans cinq communes, le vendredi dans une école et le samedi qui suit sur une place publique. Les informations fournies dans le bus, sur sa carrosserie et aux alentours illustrent le travail des archéologues. Les échanges directs sont essentiels: ils permettent à la population d'entrer concrètement en contact avec le patrimoine archéologique régional et local, de se l'approprier et de s'y attacher.